

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

520 (9.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Heilbronner Nachrichten: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialseite oder deren Raum 20 Pf., Restamtzeitung 80 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Spezial-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Kotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 520 73. Jahrgang. Karlsruhe, Montag, 9. November 1914. 73. Jahrgang. Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Nov., vormittags.

Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vicogne le Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen, wobei 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Der französische Tagesbericht.

Berlin, 8. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand: Der gestern abend um 11 Uhr ausgegebene französische offizielle Bericht besagt u. a.: Unsere Offensive (1) im Westen und Süden vor Ypres dauert fort. In der Gegend von Arras wurden die deutschen Angriffe zurückgewiesen. (2) In den Argonnen hat der Feind ohne Resultat heftige Angriffe unternommen.

Das Bombardement von Arras.

Berlin, 8. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen berichtet: Nach Pariser Berichten haben die Deutschen das Bombardement von Arras am Freitag mit der größten Heftigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen. Keiner der Heere hat die Stadt bisher genommen. Deutsche Flieger kreisten über der Stadt und verjagten französische Flieger.

Große Verluste der Engländer und Franzosen.

Amsterdam, 8. Nov. (Nicht amtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Calais vom 7. d. M.: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählt, daß dort außerordentlich viele belgische, französische und englische Verwundete ankommen.

Weitere Fortschritte der Deutschen.

Berlin, 9. Nov. Holländischen Blättern zufolge haben die Deutschen in den letzten Tagen eine Reihe von Ortschaften in Nordbelgien besetzt.

Gedrückte Stimmung in London.

Berlin, 9. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die kritische Lage der Verbündeten in Belgien und Nordfrankreich und ist in seinen Darstellungen wenig zuberstimmend.

Zum Fall von Tsingtau.

Schlussschlaf.

W.B. London, 8. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlussschlaf um Tsingtau betragen 36 Tote und 82 Verwundete. Auf Seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechung fand in der Mollifekaserne statt.

W.B. Tokio, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Schantanhügel um 5 Uhr 10 Min. und die östliche Batterie auf Latungssing um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts Itis und Bismarck vor und erbeutete 2 schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts Mollke, Itis und Bismarck. Die Garnison hielt um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium, die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7.30 Uhr.

W.B. London, 8. Nov. Ein Telegramm aus Tokio berichtet: Der Gouverneur, Kapitän zur See Meyer-Waldorf, ist bei den gestrigen Kämpfen verwundet worden.

Eines der traurigsten, zugleich aber auch erhabendsten Kapitel in diesem Weltkrieg hat damit sein einseitiges Ende gefunden. Der Kampf auf Tsingtau wird ewig ein Schandfleck auf der Bäckerei Japans sein, der Heldenkampf der Männer von Tsingtau wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte Deutschlands bleiben, sein Gedächtnis an ihn wird fortleben in deutschen Völkern, ja in der ganzen Welt, wie jener herrliche Opfermord des Leonidas mit seinen 300 Spartanern. Der Kampf um Tsingtau ist aber auch deshalb geschichtlich von besonderer Bedeutung, weil er charakteristisch ist für den ganzen Weltkrieg, für seine Art und seine Entstehung. Zur Vernichtung des deutschen Volkes hatte sich die halbe Welt verbündet, heimlich waren die Fäden schon jahrelang gesponnen worden. Sals über Kopf hat man plötzlich im tiefsten Frieden, als niemand an einen Krieg dachte, Deutschland von rechts und links überfallen. Noch ehe die deutsche Kriegserklärung ausgesprochen war, hatten — eine Tatsache, die in der Dementlichkeit lange noch nicht genügend hervorgehoben worden ist — französische Heere die deutschen Grenzen überschritten. Der Krieg war der reinste, planmäßig vorbereitete Ueberfall auf das deutsche Volk. Und diesem schmählichen Treiben Frankreichs, Australiens und Englands setzte der Raubanfall Japans auf Kiautschou die Krone auf. Die raublustigen Mongolen wollten, da es nun doch einmal an ein Weltplündern ging, auch, möglichst mühelos, ein Stück Beute in die Tasche stecken.

Ein wirklicher Grund, in den Krieg der europäischen Völker einzugreifen, lag für Japan nicht vor. Seine Stellung als

werdende Großmacht war von Deutschland in keiner Weise bedroht, hätte es um diese gebangt, hätte es diese durch ein Eingreifen in den Weltkrieg stärken und ausdehnen wollen, so hätte Japan sich unbedingt auf die Seite Deutschlands stellen und das Schwert gegen England, das sich die Herrschaft über den Stillen Ozean wie über alle Meere so brutal anmaßend wollte, oder gegen den russischen Erbfeind ziehen müssen. So aber wollte die „werdende Großmacht“ nur miträubern, nachdem die englische Diplomatie sie in die Ueberzeugung eingewiegt hatte, daß es mit Deutschland, angesichts der riesigen Uebermacht des Dreiverbandes, zu Ende sei. Und Japan überreichte Deutschland am 20. August jenes schamlos-freie Ultimatum, das keinesgleichen in der Geschichte sucht. In diesem diplomatischen Schriftstück, das lediglich die Aufforderung enthielt, Kiautschou sofort zu räumen und das dortige Geschwader abzurufen oder zu entwaffnen, gab sich Japan nicht einmal die Mühe, sein beispiellos brutales Auftreten auch nur ein wenig zu demüteln und sein direkt an Straßenraub gemahnendes Treiben durch einige Scheingründe wenigstens etwas zu beschönigen.

Dieses japanische Ultimatum war nichts anderes als eine rohe Herausforderung der deutschen Ehre. Aber die deutsche Regierung gab dem räuberischen Mongolenvolk, das jahrzehnte lang sein lernbegieriger Schüler war, die einzig richtige Antwort. Das Ultimatum wurde schweigend abgelehnt; es lief am 23. August ab, und am folgenden Tage begann schon das japanische Millionenvolk den ungleichen Kampf gegen die wenigen tausend Mann, die die Besatzung des blühenden deutschen Pachtgebietes bildeten.

Mehr als zwei Monate haben diese japanischen und englischen „Helden“ die Festung von Tsingtau besetzt. Ein Gewaltsturm, den sie nach vollendeter Einschließung verübt hatten, wurde blutig abgewiesen. 2500 Japaner und Engländer deckten damals den Kampfplatz vor den Forts von Tsingtau. Japan mußte erst wieder neue Kräfte aus seinem Inselreich holen, ehe es einen neuen Angriff wagen konnte. Die eitle japanische Hofnung, die Festung am 31. Oktober zu stürmen und dem Mikado zum Geburtsfest als „Angebote“ darzubringen, hat sich nicht erfüllt. Acht Tage noch hielt sie sich mit unergieblicher Selbsterkraft. Endlich war der ungleiche Verzweiflungskampf entschieden, und die weiße Fahne mußte über den Trümmern deutscher Arbeit und deutschen Fleißes aufgezogen werden.

Wir wollen über den Fall von Tsingtau nicht klagen, die Männer, die dort für Deutschland kämpften und bluteten, haben uns so herrliche Beispiele von deutschem Mute, von deutscher Kraft und Treue gegeben, daß wir nur mit Stolz und Ehrfurcht den Namen Tsingtau nennen dürfen. Aber noch ein Gefühl muß dieser Name in uns auslösen, das Gefühl der Rache gegen die, die Tsingtau so schmählich überfallen und gegen die, die diesen Ueberfall angestiftet haben. Der Tag der Abrechnung vor allem mit England dümmert schon herauf, dann soll und muß das falsche Britannien mit seinem räuberischen Verbündeten die Wutschuld von Tsingtau drei- und vierfach zahlen! Wie sagt doch Arndt:

„O süßer Tag der Rache!
Das klinget allen Deutschen gut,
Das ist die große Sache!“

Meinen Jungen im Arm, in der Faust den Pfug
und ein frohliches Herz, das ist mir genug,
frei will ich sein.

Liliencron.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.
Von Erica Gupe-Bräver, Mannheim.

(43) Als der Wagen anzog, lehnte Pierre sich in die Polster zurück und schloß für Sekunden die Augen. Ein Gefühl unendlicher köstlichen Sicherheit erfüllte ihn. Yvonne aber sah zum Schloß zurück. Im Schein des heraufstehenden Lichtes erkannte sie an der Freitreppe die unbewegliche Silhouette von Verol. Und während der Wagen knirschend um die blühenden Rosenbeete auf dem Rasen zum Parktor hinsteuerte, flatterten die Klänge der süßen wiegenden Weisen ihr nach. Dann entführte sie der Wagen ins Dunkel der Nacht, die Wälder verkommen, die Klänge verhallten in der Ferne. Yvonne verdaug ihr Gesicht in beide Hände und rang mit aufsteigenden Tränen. Bis Pierre sich zu ihr neigte, und sie an seine Brust zog.

Sechstes Kapitel.
Autonomie.

Der erste Schnee dämpfte die Schritte. Oberlehrer Schwerdtfeger ging schon eine geraume Weile hinter Madame de Westhofen und deren Tochter Henriette her, ohne daß sie seine Nähe bemerkten. Anfangs hatten nur seine Hände den graziösen und doch festem Gang des jungen Mädchens mit Freude verfolgt. Dann wurde er aufmerksam, als ihm bei der klaren, stillen Luft Bruchstücke ihrer Unterhaltung entgegenschlugen. Die beiden Damen schienen sich immer mehr zu erheben, und besonders Madame Westhofen schien sich in ihrer temperamentvollen Art leicht zu erregen. Sie redete eifrig auf ihre jüngste Tochter ein. Denn das junge Mädchen meinte: „Ich mag nicht immer in Trauer gehen, Mama! Warum sollen wir uns in Trauer hängen? Wir dürfen dem Schicksal danken, daß wir während der Belagerungszeit in all dem großen Gefahren unterrichtet worden sind. Bedenke doch, in wie vielen Familien, auch in un-

serem Bekanntenkreis, durch Geschosse und Krankheiten Lücken gerissen sind! Mit welchem traurigen Recht tragen jene ihre schwarzen Kleider.“

„Mein Kind, man trauert nicht nur um Verluste von Fleisch und Blut. Man kann auch um ideelle Verluste trauern! Wir haben unser Vaterland verloren. Und wir trauern um unser Vaterland. Du weißt, wie sehr wir alle hier darunter leiden, daß unser Elend von Frankreich gerissen ist. Auch wir Frauen müssen und wollen den Preußen zeigen, daß wir sie dauernd als Eindringlinge betrachten, und daß wir Frankreich unentwegt als unser Vaterland bezeichnen. Es ist eine imponierende Opposition! Alle Damen in unserem Bekanntenkreise hier gehen in schwarzen Kleidern.“

„Und nehmen das Geld der Preußen dabei sehr wohl an!“ fiel das junge Mädchen mit einem Sarkasmus ein. „Als die Aufforderung der deutschen Regierung hier erging, den Wert der durch die Belagerung beschädigten und zerstörten Häuser einzuschätzen, haben sich die Hausbewohner beiläufig ihre Häuser zweig- und dreimal höher zu bewerten, und die Regierung hat die geforderten Summen glatt bezahlt. Wie mancher von ihnen hat sich sehr gutes Geschäft bei der Sache gemacht und kann sich für seine zusammengeschlossene alte Parade ein stattliches neues Haus hinstellen! Denke doch z. B. an Boreisen und Madame Fromm, und Madame Fromm hüllt sich ostentativ in schwarze Kleider — lächerlich finde ich das! Entweder haßt man die Preußen, daß man um Frankreich trauert, oder man nimmt als vernünftiger Mensch das Geld für den erlittenen Schaden und gibt diese kleinliche Opposition auf!“

„Ja!“ entgegnete Madame Westhofen erbittert, „hätten tue ich diese Preußen, und nicht einen Stuhl von unserem Ameublement sollen sie uns bezahlen!“

„Aber wegen der Preußen mag ich nicht immer schwarze Kleider tragen, Mama, ich bin jung! Ich betraue nicht. Ich kann die Vergangenheit nicht betrauern, ehe ich nicht weiß, ob mir die Zukunft Schöneres bringt.“

Und als sie, nun beide an der Haustür angelangt, stehen blieben, trafen sich die Blicke der beiden Frauen. Freimütig und fest sah Henriette ihre Mutter mit erhobenem Kopf in die Augen. Die Mutter, die zwischen Empörung und Zorn

schwankte, fühlte, daß ihre Autorität an dem festen Willen der Tochter abprallte, daß die Meinungsverschiedenheit in der Stimmung sie immer mehr zu trennen begann.

Während Henriette sich zum Schloß beugte, um die Haustür zu öffnen, schloß Madame Westhofen den Schleier vom Gesicht. Bei der Bewegung löste sich vorne eine kleine Schleife aus schmalen blauen, weißen und roten Samtbändern, welche sie stets am Hals unter der Brosche trug. Im selben Augenblick sprang Rudolf Schwerdtfeger herbei, da er die Damen eingeholt hatte. Als er sich nach der Samtschleife herabbeugte, die ihre lebhaften Farben so ostentativ auf dem weißen Schnee leuchten ließ, lächelte er ein wenig. Ein ganz klein wenig malitios. Nur Henriette bemerkte es. Aber da sie wußte, warum er lächelte, schämte sie sich der lächerlichen Opposition ihrer Mutter und wurde dunkelrot.

„Sie sind sehr freundlich!“ sagte Madame Westhofen hochmütig, als er ihr die Schleife zurückreichte, „aber Sie hätten sich nicht bemühen dürfen. Sie sind meiner Tochter zuvorgekommen.“

Mit einem kurzen Neigen des Kopfes betrat sie dann das Haus; dessen schwere Entreeür Henriette soeben aufgestoßen hatte. Für eine Sekunde wandte sich das junge Mädchen zu Rudolf Schwerdtfeger zurück. Sie schien für die Ungezogenheit ihrer Mutter um Entschuldigung bitten zu wollen. In seinem Blick sah sie, daß er der Situation gewachsen war, daß der ostentative Haß ihn nicht berührte, und daß er ihre andersartige Stimmung kannte.

Sie hatte den deutschen Oberlehrer einige Zeit lang aus den Augen verloren, nachdem er die ersten drei Tage nach der Kapitulation in ihrem elterlichen Hause in Quartier gelegen hatte. Dann entdeckte sie, daß Schwerdtfegers ihre Nachbarn geworden waren. Aber als Madame Westhofen bemerkte hatte, daß Henriette beim Abpfänden von Zweigen eines Liebergebüchses, das unmittelbar neben dem niedrigen Gartenzaun von Schwerdtfegers stand, neben dem niedrigen Gartenzaun von Schwerdtfegers stand, einige Worte mit dem jungen deutschen Oberlehrer wechselte, hatte sie mit größter Wachsamkeit und Strenge es zu verhindern gewußt, daß Henriette mit Rudolf Schwerdtfeger sprechen konnte.

„Dieser aufdringliche Preuße!“ meinte sie jetzt empört, „was braucht er uns seine Dienste aufzudrängen. Du hättest die Schleife ebenso schnell aufgehoben!“

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Nachrichten zum Fall von Tsingtau.

Japanische Heuschreck.

W. Tokio, 8. Nov. Japan wird nach amtlichen Erklärungen aus Tokio während des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen hierüber mit China einleiten.

Der Reichspräsident an den Kaiser.

W. Berlin, 8. Nov. Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kämpf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Eurer K. und Königl. Majestät unter freudiger Anteilnahme des deutschen Volks als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reid und der Hoheitsmacht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Soldaten von Tsingtau werden nicht vergebens ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Eurer K. und Königl. Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gesühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk befehlen.

Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

W. Berlin, 8. Nov. (Nicht amtlich). Reichspräsident Dr. Kämpf erschien heute vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Fall von Tsingtau auszusprechen.

Ein Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

* Frankfurt a. M., 8. Nov. Der „Frankf. Ztg.“ wird über die Schwere aus Tokio berichtet: Die gesamte Presse aller Parteien einschließlich des offiziellen Blattes „Goshu“ beginnt die Erörterungen über die Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der Besetzung der deutschen Inselgruppe des Bismarck-Archipels und der Marianen, die der offizielle Verfasser wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahr für notwendig erklärt. Für diesen Standpunkt fordert er auch die englische Unterstützung.

Der Kampf gegen die Serben.

W. Wien, 8. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 7. November gemeldet:

Der Angriff gegen den hinter Averbuchen und Draht hindernissen verschanzten Gegner im Raume der Planina und südlich Sabac schreitet langsam vorwärts. Gestern wurden die wichtigsten Höhen von Mirar genommen und dabei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit diesen Operationen begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählte und ebenso hervorragende Stellung bei Krupanj. Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurde gestern mit bewundernswürdiger Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei circa 1500 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt weitere Fortschritte auch dieser schwierigen Operationen erwarten.

W. Wien, 9. Nov. Amtlich wird gemeldet vom 8. Nov.: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unerminderter Heftigkeit an. Trotz des Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole: „Bis zum letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren Truppen erobert. Bis heute fünf Uhr vormittags wurde auf der Kostajnik ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltenen wichtiger Stützpunkt gestürmt. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Die Türkei im Weltkrieg.

Ein amtlicher türkischer Kriegsbericht.

W. Konstantinopel, 9. Nov. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden anrichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerkreuzer, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Die Erfolge der türkischen Flotte im Schwarzen Meer.

W. Konstantinopel, 8. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Die Erfolge der türkischen Flotte im Schwarzen Meer haben die russischen Schiffe derart in Angst versetzt, daß sie jetzt nach einer Galager Meldung in der Mündung der Donau Schutz suchen. Ein russisches Schlachtschiff, ein Personendampfer, drei Frachtschiffe und mehrere Schlepper flüchteten in die Donau und später in den Pruth.

Die Beschießung von Sebastopol.

W. Berlin, 8. Nov. Die Beschießung Sebastopols hält nach den letzten über Amsterdam eingetroffenen Berichten noch an.

Die Engländer besetzen Fao.

W. London, 8. Nov. Nach einer amtlichen Meldung haben eine englische Truppenabteilung und eine Seebrigade Fao an der Mündung des Schatt el Arab im persischen Golf nach einstämmigem Kampf in Besitz genommen. Sie hatten keine Verluste.

Fao (Fau) ist ein Hafensplatz an der Mündung des Schatt el Arab im persischen Meerbusen. Die Stadt ist der Sitz mehrerer Schiffsfahrts- und Telegraphengesellschaften, da der Landtelegraph nach Indien hier an das Kabel Birkhiser-Parafisch angeschlossen ist. Fao hatte nur eine kleine türkische Garnison.

Der belgische Gesandte in Konstantinopel fordert seine Pässe. W. Konstantinopel, 8. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der belgische Gesandte hat seine Pässe gefordert um abzureisen.

Die Armenier schließen sich den Türken an.

W. Konstantinopel, 8. Nov. Der Patriarch der armenisch-gregorianischen Kirche richtete an alle armenischen Bistümer und Bisariate der Türkei telegraphisch ein Handschreiben, in dem er hervorhob, daß die armenische Nation, deren Jahrhunderte alte Treue bekannt sei, in dem gegenwärtigen Augenblick, in dem sich das Vaterland mit mehreren Mächten im Kriege befindet, Ehrenpflichten erfüllen und allen Opfern zu stimmen müsse für die Erhöhung des Ruhmes des ottomanischen Thrones, mit dem sie festverbunden sei, für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Bischöfe und Vikare wurden aufgefordert, in diesem Sinne Ratsschlüsse zu geben. Demnach sollen Gebete in den Kirchen des Patriarchats für den Sieg der ottomanischen Truppen abgehalten werden. Das Patriarchat beschloß, dem Heere 10 000 Paar Socken anzubieten. Diese Ergebenheitskundgebung der Armenier machte einen ausgezeichneten Eindruck.

Der Kampf um Ägypten.

W. Konstantinopel, 9. Nov. (Nicht amtlich). Das Haupt der ägyptischen Nationalpartei, Mohamed Ferid, hat sich einem Vertreter des „Zeime Turc“ gegenüber folgendermaßen geäußert: Ich glaube nicht, daß das englische Rundschreiben den Ägypten nicht beeinflussen könne. Wir wissen recht wohl, daß England der Erbfeind des Islams und des Schihs ist, und seine allhergebrachte Politik darin besteht, die Türkei zu schwächen, um die Muselmanen wieder beherrschen zu können. Sie erwarten seit langer Zeit diese Gelegenheit. Die Ernennung Hussein Kamil Paschas zum Khediven ist null und nichtig. Der rechtmäßige Khedive ist und bleibt Prinz Abbas Hilmi Pascha. Hussein Pascha ist ein Urraptor und nichts als ein englischer Beauftragter. Die Italiener können beruhigt sein. Wir unsererseits haben durchaus nicht die Absicht, ihnen in der Cyrenaika Schwierigkeiten zu schaffen, sondern wir werden im Gegenteil bei aller Sympathie für unsere Glaubensbrüder stets darnach trachten, mit unseren italienischen Nachbarn auf gutem Fuße zu stehen und zwischen uns bestehende wirtschaftliche Beziehungen durch die Eisenbahn und die Schifffahrt noch besser zu gestalten. Die italienische Kolonie in Ägypten erfreut sich infolge ihres Unternehmungsgeistes und ihres freundschaftlichen Verkehrs mit der Bevölkerung großer Beliebtheit.

* Konstantinopel, 8. Nov. In Besprechung der englischen Amtsberichte über den Krieg mit der Türkei und die Kundgebung des Jaren, die erst jetzt hier bekannt geworden sind, verweisen die türkischen Blätter darauf, daß England seine heuchlerische Politik fortsetze und Anzeichen von Furcht biete, daß seine muslimanischen Staatsangehörigen revoltieren, während Russland seine Maske abwarf, und seine Pläne auf Konstantinopel enthüllte. „Sabah“ stellt fest, daß die Einsetzung eines neuen Khediven durch England ungeschicklich sei, da auf diese Weise nicht allein die Rechte der Türkei, sondern auch das englisch-französische Abkommen von 1904 durch England verletzt wurde, durch welches Abkommen sich England verpflichtet habe, keinerlei Änderungen im Status Ägyptens herbeizuführen. Das Blatt erinnert an den Ausspruch Bismarcks, daß die beste Lösung der ägyptischen Frage die Rückkehr zur Türkei sei. Es erklärt, man befände sich jetzt am Vorabend einer solchen Lösung.

England verzichtet auf die Kriegshilfe der Ägypter.

W. Berlin, 9. Nov. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Mailand: Nach dem „Secolo“ hat der Kommandant der britischen Streitkräfte in Ägypten, General Maxwell, einen Aufruf erlassen, in dem er sagt, daß Großbritannien in Anerkennung der Abtötung, die der Sultan in seiner religiösen Eigenschaft den Muslimen Ägyptens einflößt, alle Waffen des Krieges auf sich nehmen, ohne von dem ägyptischen Volk Hilfe zu verlangen. Jedoch müsse sich die Bevölkerung ruhig verhalten. — Wie großmütig!

Neue russische Truppen in Persien.

* Konstantinopel, 8. Nov. Lehrerblätter melden die Ankunft neuer russischer Truppen in Persien. Am 3. November trafen in Ardebil etwa 1000 russische Soldaten ein, die angeblich nach Choi und Calmas an der türkischen Grenze sich begaben. 100 Mann kamen nach Kaswin, das vor einiger Zeit von den Russen geräumt worden war. 150 in Mesched gelandete russische Soldaten sind mit 70 anderen russischen Soldaten nach Kaswin abgegangen. Russische Truppen trafen mit Munition und Lebensmitteln auch in Baku und Choi ein.

W. Konstantinopel, 8. Nov. Nach amtlichen Depeschen ist eine Menge von Munition im britischen Konsulat in Mossul vorgefunden worden, von dem schon lange gesagt wurde, daß es einen unerlaubten Handel mit Waffen treibe. Bei einer Hausdurchsuchung in Adana bei dem Dragoman des russischen Konsulats fand man allerlei Arten von Waffen und Munition.

Die Türkei und Italien.

W. Frankfurt a. M., 8. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheich der Senussi seine Streitkräfte aus der Cyrenaika zurückgezogen und nach Ägypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Jani Beda abging, gelangte bis Marsa, ohne Feinde zu treffen.

Bulgariens Vorsichtsmaßregeln.

* Sofia, 7. Nov. Der Kriegsminister hat der Sobranje eine Vorlage über einen außerordentlichen Kredit von 33 Millionen zur Deckung der Ausgaben für die Armee eingebracht.

* Sofia, 7. Nov. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Ausfuhr von Getreide, Mehl, Kartoffeln, Vieh, Futtermittel, Textilergzeugnissen, Beleuchtungsstoffen, Heizmaterial, rohen und verarbeiteten Häuten, Lebensmitteln, Arzneimitteln, Sanitätsmaterial und Beförderungsmitteln verboten wird.

Kämpfe in Südafrika.

* London, 7. Nov. Aus Kapstadt meldet das Neuterliche Bureau von heute: Ein Kommando der Aufständischen überschritt gestern nachmittag die Eisenbahn bei Bloemhof in Westtransvaal, wurde aber von Regierungstruppen unter dem Kommandanten Delarey und Swag angegriffen. Letztere machten 5 Gefangene. Die Aufständischen überschritten spät abends den Walfluh nach dem Freistaat und wurden von dem Kommandanten Dersk Zimmer verfolgt.

* Amsterdam, 8. Nov. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Johannesburg vom 7. d. M.: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt wurden, sind in den Draufreistaat eingedrungen. General Beyers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluh bei Virginia zerstört. Die Truppen Dewets haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahnbrücken zerstört.

* Pretoria, 5. Nov. (Neuter.) Dewet rückte am 29. Okt. in Brede im Freistaat ein. In einer Rede bezeichnete er den Einfall in Deutsch-Südwest als einen feigen Akt und eine Räuberei. Dewet sagte: Einige Fremden haben mir, etwas länger zu warten, bis England künftige Schlachten erhalten habe, aber es ist meiner und meines Volkes unwürdig, einem toten Hunde einen Fußtritt zu geben. England hat alle Sünde voll zu tun. Ich hoffe die Kugeln, die befindlich verbreitet worden, daß Tausende von Australiern, Kanadiern und Indianern gelandet werden könnten, um gegen uns zu kämpfen. Möge will England sie nehmen? England hat genug zu tun, um seine eigenen Schlachten zu schlagen. Weiter sagte Dewet: Ich gehe zu Marib, wo wir Waffen und Munition erhalten werden. Wir gehen von dort nach Pretoria, um die britische Flagge herunterzuholen und eine freie südafrikanische Republik zu proklamieren.

W. Berlin, 9. Nov. Der Burenaufruf greift angeblich immer weiter um sich.

Berschiedene Nachrichten.

Der Kronprinz dankt.

* Berlin, 7. Nov. Der Kronprinz ließ folgendes Telegramm mit der Bitte um allgemeine Verbreitung an Wolffs Telegraphen-Bureau gelangen: Für die meinen Truppen erweist und in so reichem Maße gefandten Liebesgaben herzlichsten Dank. Wilhelm, Kronprinz.

Ein Armeebefehl des Generals v. Klud.

W. Berlin, 8. Nov. Die „B. Z.“ am Mittag“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl, den von Klud nach dem jüngst erfolgten Besuch des Kaisers erließ: „S. M. der Kaiser und König hatten die Gnade, am gestrigen Tage zum zweiten Male die 1. Armee mit Allerhöchster seiner Anwesenheit zu besuchen und sich in hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen und deren große Tüchtigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. S. M. der Kaiser und König besuchten gestern eine Besichtigung und überzeugten sich Allerhöchst selbst von den Taten der ersten feuernden Batterie, der Einnahme von Schützengräben und feindlichen Stellungen im Wisse-Zale. Eine über das Grenadier-Regiment Prinz Karl abgehaltene Parade mit Anrede an das Regiment, in außergewöhnlicher Dichtung, beschloß die Anwesenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn bei den Truppen. Auf der Fahrt fielen aufgestellte Truppen seiner Majestät in vortheilhafter Weise auf und befehligen Allerhöchst dieselbe mir, der 1. Armee die Allerhöchste Anerkennung über die bei dem Armeekorps in wiederholten Besuchen wahrgenommenen vortheilhaften Eintritte zur Kenntnis der Armee zu bringen. Inwiefern ich mich dieses Allerhöchsten Befehles erlöbige, spreche ich den Herrn Kommandierenden Generolen, sowie den sämtlichen unterstellten Truppen meine Glückwünsche aus. Vorwärts!“

gez. von Klud.

In Straßburg darf wieder geläutet werden.

W. Straßburg, 8. Nov. Nachdem wegen der Kriegs- und Grenzlage seit nahezu einem Vierteljahr das Läuten der Kirchenglocken ausfallen war, ist dieses Verbot von heute ab in den Bezirken östlich der Linie Zabern, Wolsheim und Schlettstadt aufgehoben.

Die Schifffahrt nach Antwerpen eröffnet.

W. Berlin, 8. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Duisburg: Gestern ist der erste Rheindampfer im Ruhrhafen eingetroffen. Die Rheinschifffahrt mit Antwerpen ist damit wieder eröffnet.

Die Minengefahr.

W. Christiania, 8. Nov. Wie aus Grimshby gemeldet wird, ist der Flusdampfer „Calphurnia“ am 14. September auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die ganze Besatzung von 12 Mann ist ertrunken.

W. London, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Wie die „Daily Mail“ meldet wurde der Minenführer „Mary“ bei Roseford durch eine Mine zerstört.

Dum-Dum-Geschosse.

W. Berlin, 9. Nov. Der zweite Vürgermeister von München, Hauptmann D. R. und Kompanieführer, den bei Ipern die linke Hand von einem Dum-Dum-Geschoss verundet wurde, hat ein gelisches Infanteriegeschoss mit abgesetztem Wulst in der Mitte mitgebracht und berichtet laut „Berliner Lokalanzeiger“, daß die Engländer sogar an ihren Geschützen Vorrichtungen zum Abkochen dieser Wulste haben. Er habe dem Armeeführer, Kronprinz Rupprecht, solche Geschosse geschickt, deren scharf abgeschliffenen Mantelränder die Verwundungen noch größer machen.

„Kronprinzessin Cecilie“ in einem neutralen Hafen.

W. Bremen, 8. Nov. Nach einem beim Nordd. Lloyd heute eingegangenen Telegramm ist der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ von Bremerhaven nach Boston übergeführt worden und dort wohl erhalten angekommen.

Italienische Freiwillige für Frankreich.

W. Mailand, 8. Nov. (Nicht amtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Montemar: Die Hoffnung der italienischen Freiwilligen in Frankreich, gegen Oesterreich kämpfen zu können, ist sehr gering. Die Kommandanten, Benigno Garibaldi, erhebt, es sei beschlossen worden, zwei Bataillone der Freiwilligen von Montemar und ein Bataillon von Nimes an die Front in Frankreich zu senden. Die Truppen würden wahrscheinlich am Sonntag abgehen. Ein viertes Bataillon werde zur Reserve zurückgehalten. Der Grund, weshalb man sie nicht nach Montenegro sende, liege in der geringen Zahl der Freiwilligen. Die französische Regierung habe jedoch erklärt, daß der Wunsch der Garibaldianer später vielleicht erfüllt werden würde. Der wirkliche Grund ist, wie der „Corriere della Sera“ bemerkt, in dem Bemühen Frankreichs zu suchen, jeden Anstoß in Rom zu vermeiden.

Eine Anleihe der Stadt Paris.

W. Bordeaux, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Ein Regierungserlaß ermächtigt die Stadt Paris zur Ausgabe von 120 Millionen Franken-Stadtsobligationen. Die Laufzeit beträgt ein Jahr, die Zinsen sollen 6 Proz. nicht überschreiten.

Die englische Nordseesperre.

Christiania, 8. Nov. Die Sperre der Nordsee durch England beschäftigt in steigendem Grade die öffentliche Meinung in Norwegen. In London gemeinsame Schritte zum Protest gegen die Beschlüsse unternehmen haben, und fährt fort, gegen Englands Völkerrechtbruch auf energigste Stellung zu nehmen. Zu keiner Abendnummer fährt „Morgenbladet“ fort, es sei erfreulich, daß die Gesandten der drei skandinavischen Königreiche gemeinsam in London Protest eingelegt hätten. Am 5. November habe die Sperre in Kraft treten sollen, aber die neutralen Länder hätten noch keine Anfraktionen erhalten. Dieses deute darauf hin, daß die englische Völkerrechtsverletzung überholt sei. Die öffentliche Meinung in Norwegen, Schweden und Dänemark werde sich durch das Telegramm des „Dansk Telegraf“ in Kopenhagen in Newberol nicht irreführen lassen. Er behaupte, daß England von Nordamerika keine Proteste zu erwarten habe, ausgenommen von denjenigen Exporteuren, die ergründet werden, weil ihr ungeschicklicher Handel mit Deutschland fortaun unterbrochen würde. Dies Telegramm beweise, daß die Presse dieses Kriegsjahres Landes sich nicht länger an die objektive Wahrheit halte. Es sei jetzt gesetzlich erlaubt, Kriegsbedürfnisse zu liefern, so lange die Regierung des betreffenden Landes es gestattet.

W. Christiania, 8. Nov. Größere norwegische Dampfer, die nach Amerika bestimmt sind, können vorläufig nördlich Englands ohne Verletzung des Kanals fahren.

England in Not.

London, 7. Nov. „Daily Mail“ schreibt: Der Krieg kann nur gewonnen werden, wenn England für Armeen sorgt, die eine kräftige Offensive gegen Deutschland ergreifen können.

London, 7. Nov. Das Kriegsamt beschloß, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß 3 Zoll auf 5 Fuß 8 Zoll herabzusetzen.

Englische Lügen.

WTW. Berlin, 9. Nov. (Nicht amtlich.) Der hiesige amerikanische Botschafter teilte der Norddeutsche Allgemeine Zeitung folgendes mit: Die Aufmerksamkeit des amerikanischen Botschafters ist auf einen Artikel des „Warrior“ vom 27. Oktober gelenkt worden, in dem behauptet wird, der Botschafter bemähe sich, gegen die Falschheit eines gleiches Vorgehens von Seiten Englands...

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisener Kreuz erhielten: Oberrechnungsrat Gottlob in Karlsruhe, Oberst. d. R. und Kompaniechef; Oskar Kühn von Karlsruhe-Pilppur, Brigademeister d. R. Franz Fischer von Karlsruhe, Major v. Kriegsheim, Oberstlt. Solms, die Hauptleute Kornstein, Brandner und Oberleutn. Krühoffer, sämtlich vom Reservekorps. 238. Regimentskommandeur a. D. u. Oberst. d. R. Studer von Karlsruhe, dessen beide im Feld stehende Brüder ebenfalls die Auszeichnung erhalten haben.

Mannheim, 8. Nov. Auf Antrag der Schulkommission soll bei dem Ministerium des Kultus und Unterrichts darum nachgesucht werden, daß tüchtige Lehrerinnen, die sich zu verehelichen gedenken und im Schuldienst verbleiben möchten, gemäß Par. 121 des Beamtengesetzes...

Mannheim, 8. Nov. Der 45 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ferd. Holzwarth war auf seiner Arbeitsstelle bei den Streifenwerken in der Nähe eines Kohlenframs beschäftigt. Der Krankenführer bemerkte den Mann nicht, und öffnete den eisernen Behälter, wodurch dem bedauernswerten Holzwarth die ganze Kohlenladung auf den Kopf fiel.

Schwellingen, 8. Nov. Die flüchtigen französischen Familien sind hier in einer Stärke von etwa 230 Köpfen eingetroffen und in der Kaserne der gelben Dragoner untergebracht worden.

Heidelberg, 8. Nov. Auf die Reichsverfügung hin über die Internierung der Engländer sind hier 16 Engländer festgenommen worden. Weitere 40 britische Staatsangehörige, die sich noch in Heidelberg auf freiem Fuße befinden, sind Frauen und Kinder sowie Männer über 55 Jahre, auf welche die Verfügung ebenfalls nicht zutrifft.

Heidelberg, 8. Nov. Bei der zweiten Immatrikulation wurden im ganzen 126 Studierende eingeschrieben, 5 sind vorgemerkt. Auf die einzelnen Fakultäten entfallen: Theologie 13, Jus 29, Medizin 42, Philologie 31, Naturwissenschaften 11.

Mörsbach, 8. Nov. Auf eigentümliche Art kam das 1 1/2 Jahre alte Kind des Landwirts Leopold Doll, Helmuth, hier um das Leben. Es kam an den Brennkessel, der Holzgasen ging heraus und das Kind erlitt durch das heiße Wasser Brandwunden, denen es erlag.

Mörsbach, 8. Nov. Der Eisenbahnarbeiter Wilt. Geld stürzte so unglücklich von der Oberlenne in die Scheune, daß er noch wenigen Stunden an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

Werkheim, 8. Nov. Gestern waren 100 Jahre seit der Gründung der Museums-Gesellschaft Werkheim verfloßen. Von einer besonderen Feier sah man natürlich bei den gegebenen Verhältnissen ab.

Wöhrenbach, 8. Nov. Verschiedene Hausbesitzer haben auch hier den schwierigen Verhältnissen der Mieter Rechnung tragend, den Mietzins ermäßigt.

Walden-Baden, 8. Nov. Einen nachahmenswerten Beschluß hat der Geneververein und Handwerkerverband Walden-Baden in seiner letzten Sitzung gefaßt. Er hat beschlossen, alle seine zum Kriegs-, Sanitäts- und Wachdienst einberufenen Mitglieder, soweit sie nicht Oekonomienhandwerker sind, auf Todesfall zu verpflichten, um den Hinterbliebenen bei eintretendem Todesfall ein Sterbegeld von etwa 250 M zuwenden zu können.

Wahl, 8. Nov. Der auf dem Felde der Ehre gefallene Oberamtsrichter Joseph Haungs stammte von hier und stand im Alter von 41 Jahren. Er war früher Amtsrichter in Offenburg und wurde im Jahre 1908 zum Oberamtsrichter ernannt.

Oberkirch, 8. Nov. Das Lehrerkollegium unserer Realschule hat sich verpflichtet, für die Dauer des Krieges monatlich 100 Mark zugunsten wohltätiger Zwecke zu spenden.

Hohnau, 8. Nov. In der Spinnerei Hohnau wurde der von Wambach gebürtige 16jährige Oskar Kiefer von einem Transmissionsriemen erfaßt und mehrmals gegen die Decke geschleudert.

Waldbalm, 8. Nov. Auf einem Acker wurde der 48jährige Schlosser Karl Hasler aus Wittigheim benutzlos aufgefunden. Auf ärztliche Anordnung nach Ädern in das Krankenhaus verbracht, ist er dort gestorben.

Mühlheim, 8. Nov. Dipl.-Ing. Friz Stiefbatter, derzeit Freiwilliger beim Marinefliegerkorps, hat sein Pilotenexamen gemacht. Der Bruder, Otto Stiefbatter, hat bekanntlich als Flieger bei Rosen den Helmbaum gestanden.

Donauwörthingen, 8. Nov. Fürst Egon zu Fürstenberg steht als Ordonanzoffizier im 2. Armeekorps in Oesterreich in der Front und verleiht wie jeder andere Offizier den Dienst in der Feuerlinie.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 9. November 1914. Na. Dank der Truppen für empfangene Liebesgaben. Beim Oberbürgermeister sind folgende Dankschreiben eingegangen:

Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109: Die an das Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109 abgegebenen Liebesgaben sind durch einen ins Feld abgerichteten Transport hier vollständig abgeliefert worden.

Vom 7. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109: Vielen Dank im Namen aller Angehörigen der Kompanie für die übersandten Liebesgaben. Solche Zeichen aus der Heimatstadt sind unvergleichlich. Wie schmecken die guten Zigarren, der Roggnat, der Zuder, Kaffee usw. und wie wohlnehmend warm geben die schönen Semeln, Unterhosen und Socken usw.

Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 238: Das Regiment spricht für die in liebenswürdiger Weise übersandten Liebesgaben seinen innigsten Dank aus. Die Spenden wurden uns so dankbarer begrüßt, da es vielen bei der schwierigen Ausrüstung und dem plötzlichen Ausbruch an manchem fehlt.

Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm. Nach einer amtlichen Meldung werden vom 15. bis einschließlich 21. November wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

Kein Petroleum-Mangel. Wie die Mannheim-Dremer Petroleum-Aktiengesellschaft Mannheim mitteilt, liegt für das Publikum zu einer Beunruhigung wegen eines angeblich herrschenden Petroleummangels kein Anlaß vor.

Die Goldmünzen gehören in den Schatz der Reichsbank! Das bezeugt jeder, der Goldmünzen in den Händen hat! Die Reichsbank tauscht Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der Reichsbank zu.

500 Mark Belohnung. Herr Paul Steinert aus Düren hat am 25. v. Mts. seine Wohnung in Düren verlassen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Am 29. v. Mts. wurden von hier aus an seine Ehefrau 69.000 M in Wertpapieren und Barmitteln per Postpaket übersandt.

Diebstahl. Eine bei einem hiesigen Metzgermeister in Stellung gewesene Dienstmagd aus Eching stahl ihrem Dienstherrn im Laufe des letzten halben Jahres noch und nach aus dem verschlossenen Schrank mittels Nachschlüssels den Betrag von ca. 6000 Mark. Bei ihrer Festnahme war sie im Besitze von 1454 M, den Rest hatte sie auf der städtischen Sparkasse angelegt.

Verhaftet wurden: ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls und ein Makler aus Forstheim wegen Hausfriedensbruchs.

Letzte Telegramme.

Hamburg, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Der Reichstagsabgeordnete Hr. Wilt. Wegner (Soz.), langjähriger Vertreter des 3. Hamburger Wahlkreises, ist heute im 66. Lebensjahr gestorben.

Stockholm, 9. Nov. Erzbischof Söderblom von Upsala wurde heute in feierlicher Weise zum Primas der schwedischen Kirchen eingesetzt und geweiht. Der König, der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Karl mit Gemahlin und Prinz Eugen wohnten dem Gottesdienste bei.

Sven Hedin in Berlin. Berlin, 9. Nov. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird berichtet: Sven Hedin ist vom westlichen Kriegsschauplatz zurückgekehrt und hier eingetroffen. In einer Unterredung erklärte er, er kehrt in seine Heimat zurück und wird die unerschütterliche Zuversicht, daß Deutschland aus diesem Kampfe als Sieger hervorgehen werde.

Unfall in einem Munitionsdepot. Straßburg, 7. Nov. (Nicht amtlich.) In einem Munitionsdepot am Wasserturn ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Hinsetzen eines Kolbens, in dem sich einige dem Gefechtsfeld zurückgebrachte Mündlinge befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Oberfeuerwerker, der die Aufsicht führte, und ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

Kriegsspenden. Neapel, 7. Nov. Die hiesige deutsche Kolonie hat für das deutsche Rote Kreuz 50.000 Lire gesammelt. Genugthuung bereitet es, daß zahlreiche Gaben von Italienern einfließen, besonders von Angehörigen des Norddeutschen Lloyd, die damit ihrer Dankbarkeit Ausdruck geben wollten.

Spanien will das Kriegsbudget erhöhen. Madrid, 8. Nov. In einer Vereinigung der Kammermehrheit wurde der Beschluß gefaßt, die Regierung zu ersuchen, das Kriegsbudget im Interesse der militärischen Schlagfertigkeit zu erhöhen.

Schiffszusammenstoß. Amsterdam, 7. Nov. Gießere Plätter melden aus London, daß das von Rotterdam nach Java fahrende holländische Schiff „Sindora“ beim Nord-Deutscher, nördlich Ebernez, mit dem Segelschiff „Dobbeny“ zusammenstieß, das sank. „Sindora“ wurde nicht beschädigt und jetzt seine Reise fort.

Das neue italienische Ministerium. Berlin, 8. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Eintritt des bedeutenden italienischen Staatsmannes Baron Sonnino als Nachfolger des verstorbenen Marchese di San Giuliano in die Leitung der auswärtigen Politik Italiens ist von unserer Presse mit dem Ausdruck der Wertschätzung besprochen worden.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe. Geburten. 29. Oktober: Hans, B. Ferdinand Rothschild, Kaufmann. — 1. Nov.: Wilhelmine Minnie, B. Gustav Graf, Wagenführer. — 2. Nov.: Hedwig Rosa, B. August Schmidt, Metzger. — 3. Nov.: Alfons Woswin, B. Alfons Schork, Musikalienhändler. — 4. Nov.: Irma Maria Rosa, B. Joseph Wolf, Schlosser. — 5. Nov.: Alfred Joseph, B. Ferdinand Vercher, Zugsmeister. — 6. Nov.: Clara, B. Joseph Häupler, Metzger.

5. November: Jakob Schmamm von Eichelberg, Gendarm in Konstanz, mit Maria Vanden von Wingoheim. — 6. November: Karl Eugen Eidenbrand von hier, Kaufmann in Kreuzlingen, mit Maria Ludia Manz von Ermatingen; Eugen Müller von Straßburg, Kaufmann in Straßburg, mit Anna Weid von hier; Robert Otto Metz von Glasthaußen, Kaufmann in Hamburg, mit Verla Geiser von Unterzimmern; Kaufmann in Hamburg, mit Verla Geiser von Unterzimmern. — 7. November: Willy Eidenhardt von Tübingen, Hauptmann a. D. hier, mit Anna Penholzer von St. Veit bei Wien; Friedrich Gerstenstein von Eichenheim, Bierbrauer hier, mit Wilhelmine Dolling von Freidenhofen; August Krebber von Badenweiler, Mauerer in Badenweiler, mit Ida Guq von Mühlheim.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Realgymnasiallehrer Alfred Huber an der Realschule in Lörzsch zum Reallehrer an Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut ernannt und dem Realgymnasiallehrer Wilhelm Mauerer an der Realschule in Eppingen die gleiche Eigenschaft an die Realschule mit Realprogymnasium in Waldshut verlieh.

Aus dem Großherzogtum. Amtliche Nachrichten.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Otto Weis beim Amtsgericht Freiburg unter Befreiung seiner bisherigen Amtsbeziehung etatmäßig angestellt.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Realgymnasiallehrer Alfred Huber an der Realschule in Lörzsch zum Reallehrer an Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut ernannt und dem Realgymnasiallehrer Wilhelm Mauerer an der Realschule in Eppingen die gleiche Eigenschaft an die Realschule mit Realprogymnasium in Waldshut verlieh.

Gr. Bad. Staatsseifenbahnen. — Fahrplan gültig vom 2. November 1914 ab bis auf weiteres.

Mannheim — Seibelberg — Karlsruhe — Freiburg — Basel.

Die Schnellzüge sind durch hundert Güterzüge und eine schnelle Postlinie bedingt.

Die Schnellzüge sind durch hundert Güterzüge und eine schnelle Postlinie bedingt.

Station	Schnellzug		Postzug		Güterzug	
	Nr.	Zeit	Nr.	Zeit	Nr.	Zeit
Mannheim	111	10:00	112	10:00	113	10:00
Seibelberg	111	10:05	112	10:05	113	10:05
Karlsruhe	111	10:15	112	10:15	113	10:15
Freiburg	111	10:30	112	10:30	113	10:30
Basel	111	10:45	112	10:45	113	10:45
Basel	111	11:00	112	11:00	113	11:00
Freiburg	111	11:15	112	11:15	113	11:15
Karlsruhe	111	11:30	112	11:30	113	11:30
Seibelberg	111	11:45	112	11:45	113	11:45
Mannheim	111	12:00	112	12:00	113	12:00

Die Verkehrszeiten für Bad. Ab. Ent. gelten erst vom Tage der Wiedereröffnung des Betriebs, bis zu diesem Tage der Wiedereröffnung des Betriebs. Die Verkehrszeiten der Schnellzüge der Station Basel Ab. Ent. gelten für die Station Weidenloppelshöhe.